

ERÖFFNUNGSVORTRAG
UND
ERINNERUNG AN VIKTOR UHLIG.

Vortrag und Gedenkrede, gehalten in der am 7. Feber 1912 abgehaltenen Generalversammlung der Ungarischen Geologischen Gesellschaft von

Prof. Dr. FRANZ SCHAFARZIK

Präsidenten der Gesellschaft.

Geehrte Generalversammlung!

Im Leben unserer Gesellschaft bedeutet das heutige Datum einen Tag der Rechenschaftserstattung! Wieder ist ein Jahr abgelaufen, — zwar ein geringer Zeitabschnitt für die zu langem Leben berufene Gesellschaft selbst, — trotzdem aber bemerken wir, daß das über unsere Häupter dahin wandelnde Schicksal eine ganze Reihe von wechselnden Ereignissen in unser Hauptbuch eingetragen hat.

I.

Gesellschaftsangelegenheiten.

Vorerst auf die geschäftlichen Momente bezugnehmend, kann ich mit Befriedigung berichten, daß Vortrags- und Demonstrationen abende zufolge der Umsichtigkeit unseres unermüdlichen ersten Sekretärs Herrn Dr. KARL PAPP und des erfreulichen Eifers seitens der Fachgenossen, zahlreicher waren und unser Organ, der Földtani Közlöny dementsprechend umfangreicher geworden ist. Es ist das Verdienst, namentlich unseres ersten Sekretärs, Herrn Dr. KARL PAPP, sowie auch des ihm zur Seite stehenden zweiten Sekretärs, Herrn Dr. VIKTOR VOGL, daß alle diese in steter Zunahme begriffenen Editions- und Administrationsagenden von den Genannten auch im verflossenen Jahre in glatter Weise erledigt worden sind. Die Geldgebarung fiel auch diesmal dem Vereinskassierer, Herrn ANTON ASCHER zu, der dieselbe mit der von ihm ge-

wohnten Genauigkeit geführt hat. Genehmigen alle die erwähnten Funktionäre auch bei dieser Gelegenheit für ihr hingebungsvolles Walten im Namen unserer Gesellschaft meine wärmste Anerkennung. Zu aufrichtigstem Danke fühle ich mich auch Herrn Dr. THOMAS v. SZONTAGH, meinem sehr geehrten Kollegen im Präsidium gegenüber verpflichtet, der mich bei der Führung der Vereinsangelegenheiten mit Wort und Tat stets in bereitwilligster Weise unterstützt hat.

Im vergangenen Jahre gelangten von zwei Seiten Einladungen an unsere Gesellschaft. Die eine bezog sich auf die am 25. und 26. Mai in der Hauptstadt abgehaltene 44. Jahresversammlung des Ungar. Berg- und Hüttenmännischen Vereines: Magyar Bányászati és Kohászati Egyesület, an welcher ich persönlich teilgenommen und woselbst ich die verehrte Schwestervereinigung im Namen der ung. Geologischen Gesellschaft begrüßt habe. Von den zahlreichen, am Programm befindlichen Vorträgen erwähne ich bloß die auf das Erdgas in Siebenbürgen bezüglichen, abgehalten von Dr. HUGO v. BÖCKH, MAX HERMAN und anderen, sowie noch, daß der in unverminderter Tätigkeit stehende Gasbrunnen von Kissármás nach der Versammlung den Gegenstand einer besonderen Exkursion bildete.

Eine Einladung ging uns ferner zu vom Internationalen Verein der Bohringenieur und Bohrtechniker, die ihre XXV. Wanderversammlung am 15—18. Oktober diesmal bereits zum drittenmale in Budapest abgehalten hatten. An diesen Sitzungen habe ich selbst die Vertretung der ungar. Geologischen Gesellschaft übernommen, indem ich die auch vom Auslande zahlreich erschienenen Teilnehmer begrüßte (vide Földt. Közl. 1911. Bd. XLI. pag. 818.) und hierauf auch einen Vortrag hielt, unter dem Titel: «Über die wichtigsten Mineralstoffe und Wasserschatze bergenden geologischen Horizonte in Ungarn.»¹

Ferner hatten wir die Ehre in der Form von Begrüßungen mit zwei illustren Geologen in Berührung treten zu können, die wir übrigens bereits seit einer langen Reihe von Jahren zu unseren sehr geschätzten Ehrenmitgliedern zählen.

GIOVANNI CAPELLINI, Senator des Königreichs Italien, Professor an der Universität zu Bologna hat uns anlässlich der 50. Jahreswende seiner so erfolgreichen Lehrtätigkeit Gelegenheit zu einer Begrüßungsadresse gegeben, für die derselbe uns in einem vom 27. Juli datierten Schreiben

¹ Erschienen im Organ des Vereines der Bohrtechniker, Wien 1911. XVIII. Jg. 23. Nummer und gleichzeitig auch in der Zeitschrift: Bányászati és Kohászati Lapok, Budapest, 1911. XLI Nummer 23.

lebhaft und warme Worte des Dankes ausgesprochen hat (vide Földt. Közl. 1911. Bd. XLI. pag. 778).

Andererseits nahm ich während meines Aufenthaltes auf meinem Aufnahmesterrain in Südungarn die Gelegenheit wahr, Herrn EDUARD SUESS, den hochberühmten Geologen und Nestor der geologischen Bestrebungen in Wien anlässlich seines 80. Geburtsfestes telegraphisch zu beglückwünschen, worauf uns von dem Gefeierten aus Márcfalva bei Sopron, seinem Lieblingsommeraufenthalte in Ungarn, de dato 25. August sehr sympathische Dankeszeilen zuteil wurden. (vide Földt. Közl. 1911. XLI. Bd. pag. 778.)

Wie es jedoch im Leben ohne Leiden keine Freuden gibt, eben so schwirrten in die Tonleiter der soeben angeführten erfreulichen und herzerhebenden Ereignisse zwei schrille Akkorde hinein, die uns in der Tiefe unseres Herzens auf das schmerzlichste berührten. Zwei ausgezeichnete und uns befreundete Fachgenossen wurden im vergangenen Jahre vom Tode ereilt und zwar ALEXANDER v. KALECSINSZKY, kgl. ung. Chefchemiker der ung. Geologischen Anstalt zu Budapest, dessen im Verlaufe noch dieser Hauptversammlung unser sehr geehrtes Ausschußmitglied Dr. LUDWIG v. LOSVAY eingehender gedenken wird, sowie ferner Dr. VIKTOR UHLIG, Professor der Geologie an der Universität zu Wien, der als unermüdlicher Forscher in den Karpathen mit uns ungarischen Geologen in engem Verkehr gestanden hat. Es sei mir hiermit gestattet bewegten Herzens der hervorragenden Persönlichkeit und außerordentlichen Tätigkeit des Letzteren etwas eingehender zu gedenken.

II.

Gedenkrede.

ERINNERUNG AN VIKTOR UHLIG.

(1857—1911.)

(Mit Portrait.)

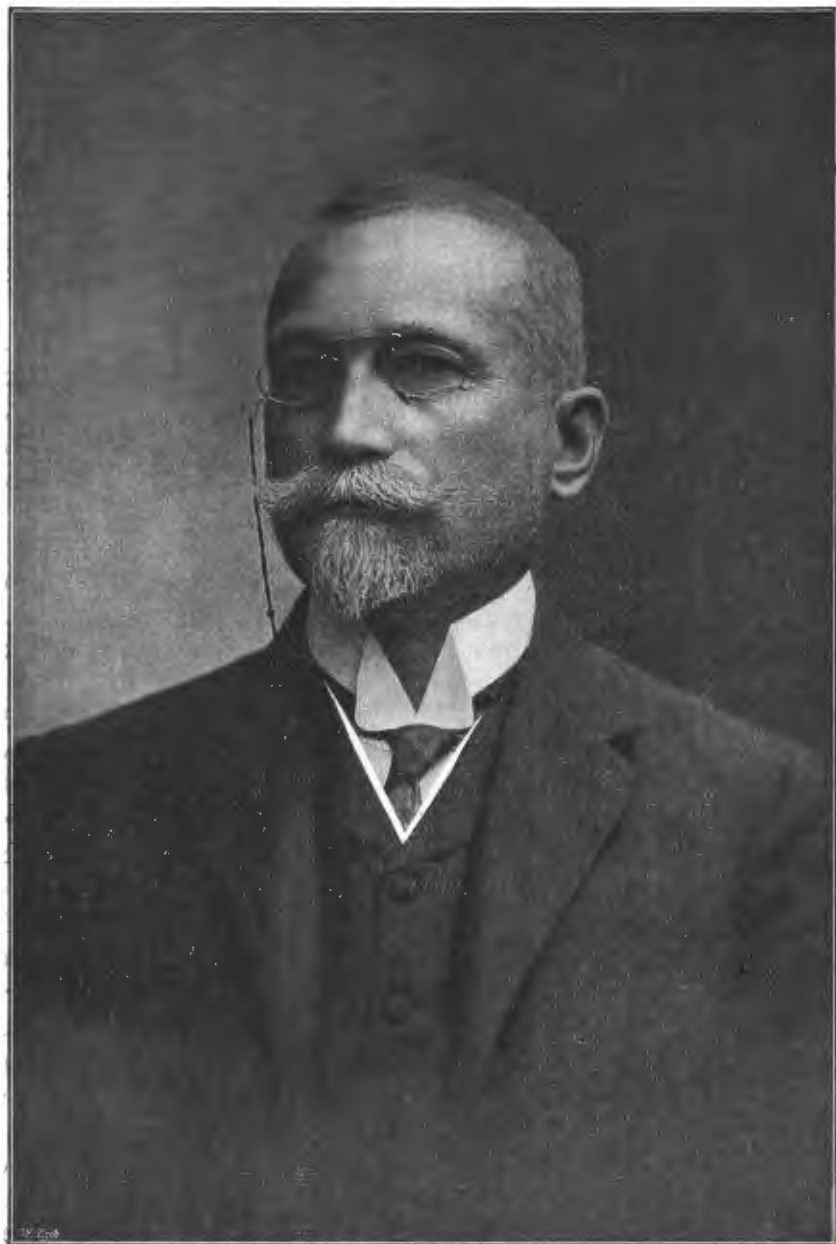
Mit V. UHLIG ist vom Firmamente der Wiener Geologie ein glänzender Stern niedergegangen. Die Wiener Schule betrachtete ihn als den Ihrigen und zwar mit vollem Rechte; der Wirkungskreis des Heimgegangenen, die uns gegenüber häufig bekundete Wärme seines offenen Gemütes hatte ihn jedoch auch unserem Herzen so sehr nahe gerückt, daß wir mit Freuden die erste sich hierzu anbietende Gelegenheit ergriffen haben, um ihn auch durch sichtbare Bande mit der ungarischen Geologischen Gesellschaft zu verknüpfen. Der Einfluß seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auf die Geologie Ungarns ist derart schätzenswert, daß wir nicht umhin können, jetzt in diesem Momente an dem

ob seines Verlustes weithin erwachten Schmerze auch unsererseits innigsten Anteil zu nehmen. V. UHLIG'S Lieblingsfeld waren die Karpathen und zwar zum guten Teil ungarischer Boden und besonders dieser Umstand läßt ihn uns unvergeßlich erscheinen und namentlich diese Verdienste sind es, die uns seinem Geiste gegenüber zu stetem Danke verpflichten.

Würdiger könnten wir wohl kaum V. UHLIG'S gedenken, als auf die Art, daß wir seine schier uneinschränkbare Tätigkeit, wenn auch bloß in ihren Hauptzügen uns bei dieser Gelegenheit nochmals in Erinnerung bringen, Denn aus seinen Werken offenbart sich uns sein unvergänglicher Geist.

V. UHLIG war am 2. Jänner 1857 zu Karlshütte-Leskowetz bei Friedek in Östr.-Schlesien geboren, wo sein Vater Hüttenverwalter war.¹ Damals führte die Oberleitung der erzherzogl. Eisenwerke in Teschen, wozu unter anderen auch Karlshütte gehörte, L. HOHENEGGER, der die wenig auffälligen Sphärosiderite in der schlesischen Unterkreide, auf Grund der in ihr befindlichen Ammoniten und der sich hieraus ergebenden Horizonte erschürfen und abbauen ließ. HOHENEGGER legte großes Gewicht auf diese paläontologisch-stratigraphischen Fingerzeige, — andererseits lohnte aber diesen Vorgang die dabei bewährte Umsicht mit jener unvergleichlichen Sammlung, die nach dem Tode ihres Eigentümers in den Besitz der Staatssammlungen des kgl. bayerischen Staates in München übergegangen ist, deren einen Glanzpunkt sie auch gegenwärtig noch bildet. UHLIG hatte damals bereits als Gymnasialschüler Gelegenheit die sich fortwährend entwickelnde Sammlung kennen zu lernen, ebenso wie auch die HOHENEGGERSCHEN Studien zu verfolgen, was auf seinen empfänglichen Geist von bestimmendem Einfluß gewesen ist. 1874 bezog er die Universität Graz, woselbst er von dem ausgezeichneten Professor KARL PETERS, der seinerzeit der Vorgänger JOSEF SZABÓS, an der Budapester Universität gewesen war, in das Studium der Mineralogie und Geologie eingeführt wurde. Hierauf besuchte er die Wiener Universität, wo er E. SUSS' und M. NEUMAYRS Schüler, von 1877 an bis 1883 aber des letzteren Assistent gewesen ist. Seine erste selbständige Arbeit bezog sich über NEUMAYRS Veranlassung auf die Karpathen und erschien unter dem Titel: «Beiträge zur Kenntnis der Juraformation in den karpathischen Klippen,» welche im Jahre 1878 zugleich seine Doktorats-Dissertation bildete. In dieser Schrift weist UHLIG das

¹ Vgl. FRANZ E. SUSS: VICTOR UHLIG. Ein Bild seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Gedenkrede, gehalten in der außerordentlichen Versammlung der Geol. Gesellschaft in Wien am 7. November 1911. Mitteil. der Geol. Gesellschaft in Wien. IV. Bd. 3. Heft. p. 448—482.



V. Uhlig

Fig. 33. Portrait von V. UHLIG.

Vorkommen des Kallovien in den Klippen nach und beschreibt dessen Fauna. Im weiteren Verfolge der karpatischen Klippen fiel es ihm auf, daß die jurassischen Ablagerungen von mediterraner Fazies in den nordwestlichen Karpaten von jenen bei Brünn mit mitteleuropäischem Charakter entschieden abweichen, trotzdem die Entfernung zwischen beiden Gebieten kaum nur etwa 46 km beträgt. Nach der damaligen Auffassung M. NEUMAYRS war diese scharfe, unvermittelt auftretende faunistische Verschiedenheit bloß durch die Annahme einer Meeresströmung zu erklären, die die beiderseitigen Ablagerungen von einander getrennt hätte. 1882 und 1883 behandelt UHLIG mit bemerkenswerter Sicherheit die Fauna der Wernsdorfer Schichten und ihre Äquivalente und lieferte damit eine Arbeit, die besonders für die karpatische Barrème-Stufe einen bleibenden Wert repräsentiert. 1881 habilitierte er sich zum Dozenten für Paläontologie und 1883 trat er in die k. k. Geol. Reichsanstalt ein, der er 10 Jahre hindurch angehörte. Anfangs bereiste und kartierte er mit Bergrat C. M. PAUL, später dann selbständig Galizien und Teile der Karpathen. Von diesen auf letztere Gebiete bezüglichen Arbeiten sind die aus den Jahren 1888 und 1890 über die Piennien die interessantesten. Er war es, der es entdeckte, daß sich hier in dieser Zone zweierlei Fazies unterscheiden lassen, nämlich die hornsteinführende und die versteinungsreiche Fazies. Die Klippen selbst betrachtete er als einen schmalen, lang gestreckten Horst, welcher unter dem Anpralle des transgredierenden oberkretazischen Meeres zu vielen kleinen Partien zerstückelt wurde und gleichzeitig sprach er auf Grund der litoralen eozänen Konglomerate die Vermutung aus, daß die einstigen Umrisse der karpatischen Kerngebirge von den heutigen nicht sehr verschieden sein mochten. Gänzlich ungelöst blieb dagegen damals noch die Frage der gegenwärtigen Beziehungen der zu einander in unmittelbarer Nähe auftauchenden verschiedenen karpatischen Fazieszonen.

Im Jahre 1891 wurde UHLIG zum ordentl. Professor für Mineralogie und Geologie an die deutsche technische Hochschule zu Prag ernannt. Während seines dortigen Aufenthaltes besorgte er die zweite Auflage von NEUMAYRS zweibändiger Erdgeschichte, die er in vieler Hinsicht neu bearbeitete. Bei diesem Punkte muß ferner noch bemerkt werden, daß UHLIG schon im Jahre 1887 zur ersten Auflage dieses Werkes unter dem Titel: *Nutzbare Mineralien* einen sehr gediegenen Beitrag geliefert hat. Aber selbst während einer so starken Inanspruchnahme seiner Zeit waren es doch wieder nur die Probleme der Karpathen, die ihn mit fast magischer Gewalt anzogen und dieser Drang nach den Gebieten seiner ersten geologischen Tätigkeit steigerte sich nur noch, als er im Jahre 1900 Gelegenheit hatte an die Wiener

Universität zurückkehren zu können, woselbst er vorerst die Lehrkanzel seines einstigen Lehrers und Meisters für Paläontologie, ein kurzes Jahr darauf aber nach dem Rücktritte E. SUESS von der Professur, dessen Lehrstuhl für allgemeine Geologie übernommen hat. In den Jahren 1897 und 1900 schrieb er in zwei Teilen seine Arbeit über die Geologie der Hohen Tátra, mit welcher er in wissenschaftlichen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregte. Die ungarische Geologische Gesellschaft zeichnete diese mit peinlichster Sorgfalt ausgeführte Monographie durch die Verleihung der JOSEF VON SZABÓ-Medaille aus. Schon vorher hatte er das Inselgebirge von Nagyzugó (Rauschenbach) studiert, durch seine Schüler ließ er hierauf die Kleinen Karpathen und das Zsjár-Gebirge aufnehmen, er selbst wendete sich schließlich der Neubegabung und dem tektonischen Studium des Fáttra-Kriván Kerngebirges zu und so kam es, daß UHLIG auch noch durch weitere in anderen Teilen gesammelten Beobachtungen bereichert, sich bald zum gewiegtesten Kenner der Karpathen-Gebirge entwickelt hat.

Daher war er auch wohl am berufensten im Jahre 1903 dem in Wien tagenden IX. Intern. Geologischen Kongresse die zusammenfassende Monographie über dieses Gebirge vorzulegen. Sein diesbezügliches Werk unter dem Titel Bau und Bild der Karpathen kann im Grunde genommen auch als die Geologie des einigermaßen erweiterten Gebietes von Ober-Ungarn gelten. Und von diesem Gesichtspunkte aus ist dies eine derartig übersichtliche Arbeit, wie sie über dieses, aus verschiedenen Gründen bisher von der ung. Geologischen Reichsanstalt weniger bedachte, hochwichtige und interessante Terrain seit dem Erscheinen der Geologie FRANZ RITTER VON HAUERS im Jahre 1872 nicht vorgelegen hat. In meisterhafter Schilderung, begleitet von zahlreichen Abbildungen und Karten lieferte V. UHLIG ein treffliches, kritisch zusammenfassendes und außerordentlich übersichtliches Bild über die Karpathen. In der Mitte desselben erblicken wir die breite zentrale Zone der Kerngebirge mit ihrem inneren und äußeren Gürtel. An ihrem Südrande ziehen sich massige Triaskalke hin, am Nordrande dagegen stoßen wir auf die berühmte und in unerreichter Mannigfaltigkeit entwickelte Klippenzone, hierauf folgt dann die Flysch-Zone. Auf Grund eingehendster Studien erkennt UHLIG in diesen Zonen auffallende fazielle Verschiedenheiten. Im Bereiche der Kerngebirge scheidet er die hoch- und subtratische Fazies, auf dem schmalen Bande der Klippenzone die hornsteinführende und die versteinierungsreiche, in der Sandsteinzone endlich die beskidische und subbeskidische Fazies aus, alle in gedrängter Anschmiegung an einander. Damals betrachtete sie UHLIG noch als die Sedimente von zwar benachbarten, jedoch verschiedenen tiefen Meeresteilen. Tangential und namentlich von Norden her wirkend, dagegen

sollten die Kräfte gewesen sein, die ihren schuppenförmigen Bau bedingten. In der ganzen Entwicklung unterschied endlich UHLIG fünf Phasen.

Wie bald sollte aber in der Beurteilung aller dieser so fein zise-lierten Details ein Umschwung eintreten!

Inzwischen haben nämlich, nachdem einige frühere Laute und Bemerkungen unbeachtet verklungen waren, SCHARDT und LUGEON ihre für die Tektonik so hochbedeutende Theorie der Charriage entwickelt. Im Jahre 1903 haben hierauf anlässlich des Wiener Geologenkongresses LUGEON, TERMIER und HAUG die Ost-Alpen ebenfalls als aus überschobenen Decken aufgebaut erklärt, ja LUGEON hatte auch noch gelegentlich der von V. UHLIG vor dem Kongreß abgehaltenen Karpathen-Exkursion die Hohe Tátra, sowie die Klippenzone ebenfalls für überschoben angesprochen. Anfangs war UHLIG damit durchaus nicht einverstanden und verwahrte sich in Wort und Schrift gegen die Argumentation der Franzosen. In der darauffolgenden Zeit befaßte er sich jedoch inniglich mit dieser Frage und wog die Stützen der alten Auffassung gegenüber den Gründen der neuen Theorie sorgfältigst ab, welcher in seiner Gedankenwelt geführte Kampf mit seiner rückhaltslosen Konvertierung endete. Offenen Sinnes, überzeugungsvoll und ausschließlich im Interesse der angestrebten wahren Erkenntnis schloß sich nun UHLIG ebenfalls der neuen Richtung an und räumte unumwunden der als besser erkannten neuen Idee die Berechtigung ein. Im Jahre 1907 behandelte UHLIG die Tektonik der Karpathen im Zeichen des Nappismus und man kann ruhig behaupten, daß wohl niemand geeigneter und berufener zur Durchführung dieser Adaption gewesen wäre, als eben UHLIG, da ihm zu jener Zeit die tektonischen Elemente der Karpathen am genauesten bekannt waren. UHLIG erkannte in den in weitem Halbkreise schwenkenden Zonen ebensoviele von Süden her überschobene Decken, wodurch ihre bisher so unverständliche Nachbarschaft oder Überlagerung in das Licht eines bedeutend klareren Verständnisses gerückt worden ist. Die Annahme der Überschiebungstheorie auf unsere Karpathen ging besonders in den von ihm eingehender studierten nördlicheren Teilen ohne merkliche Schwierigkeiten, ganz glatt von statten, ein Umstand, welcher den absoluten Wert seiner früheren Arbeiten, in Wort und Karte glänzend dokumentiert. Die Zonen und Fazieslinien der verschiedenen Formationen, sowie auch deren Lokaltekonik waren eben so genau aufgenommen, daß es bei ihrer Umdeutung daran weder etwas zu verbessern, noch aber hinzuzufügen gab. Die kartographische Basis war entschieden gut und dieser Punkt ist es, welcher stets das Hauptkriterium einer guten geologischen Aufnahme bilden wird, die Grundlage muß nämlich auch dann noch gut brauchbar sein, wenn die mehr oder weniger spekulativen tektonischen Anschauungen sich etwa ändern sollten.

Im Lichte der neuen Auffassung schied nun UHLIG die auf die miozäne galizische Salzformation überlagernden subbeskidischen und beskidischen Decken aus, hierauf dann die ihrerseits aufgeschobenen subtatrischen und hochtatrischen Decken, ferner den nur flach schildförmig emporgewölbten zentralen Teil (die beiden Gürtel der Kerngebirge) und schließlich als die jüngste Decke der ganzen Serie das Ungarische Mittelgebirge. Alle diese Zonen erscheinen als gegen Nord vorgeschoben, infolge dessen sämtlich an ihren gegenwärtigen Stellen als allochton zu betrachten sind. Die beiden älteren Phasen der Überschiebung fallen in die vorcenomane, bezw. in die voreozäne Zeit, der Hauptschub aber erfolgte zur Zeit zwischen der ersten und zweiten Mediterranstufe, also in dem Momente, als auch die galizische Salzformation große Störungen erlitten hat und andererseits am Innenrande die vulkanische Tätigkeit am nachdrücklichsten zum Ausdrucke gekommen ist.

Dies ist in skizzenhaften Zügen die neue Auffassung UHLIGS über die Tektonik der Karpathen, womit er aber zugleich auch die gleichartige mit der Entwicklung der Alpen parallele Bildungsweise dieses Gebirges bewiesen hat. Dadurch hat aber auch die Lehre von der großen europäischen Überschiebung selbst tiefere Wurzeln geschlagen und an Kraft bedeutend zugenommen. Die tektonischen Verhältnisse der ungarischen Gebirge sind aber durchschnittlich mehr verdeckt und verhüllt, wie in der westlichen Schweiz, wo die Erkenntnis der Charnierung zuerst richtig erkannt worden ist. Bei uns ist die zentrale Zone nur wenig aufgewölbt; die Zone des karpäthinischen Flysches dagegen zumeist in unbequemer Weise von überwuchernder Breite; beim Ungarischen Mittelgebirge schließlich springt kein auffallenderes Moment in die Augen, das seine allochtone Natur verraten würde. Und trotzdem wird das nun von ihm entworfene Bild, wenn es auch in manchen seiner Details, wie es selbst UHLIG zugibt, noch unsicher ist, nicht wieder von der Oberfläche verschwinden. Die Hauptlinien sind nämlich miteinander bereits zu einem festen Rahmen verbunden. Mit der Stellungnahme UHLIGS war — wie sich FRANZ SUSS ausspricht — der Kampf gegen die Überschiebungstheorie so gut wie beendet.

Schon die tektonischen Probleme der Karpathen für sich allein hätten vollauf hingereicht um einen wie immer tüchtigen Geologen dauernd zu befriedigen, für UHLIGS außergewöhnliche Ambition und Arbeitskraft jedoch erweisen sich diese Schranken als zu enge. Nachdem er nämlich in der angedeuteten Weise die Tektonik der Karpathen der modernen Richtung entsprechend begründet hatte, wandte er sich im Vereine mit seinem Kollegen, Prof. FRIEDRICH BECKE und unterstützt von einer Anzahl seiner Schüler dem Studium der Ost-Alpen zu. Namentlich waren es die mesozoischen Decken in der Tauerngruppe, deren

Untertauchen, über das Hochalpmassiv hinweg, unter die nördlich vorliegende Grauwackenzone hinab er verfolgte. Dabei erkannte UHLIG die auffallend nahe Verwandtschaft zwischen der Zentral-Tauerndecke und den hochtatischen Sedimenten und verfolgte er dann auch deren Fortsetzung über das Semeringer Fenster hinweg in den Hundsheimer Bergen bei Hainburg bis in die Kleinen Karpathen. Es ist dies also wieder eine solche Date, die für unsere Karpathen-Geologie von besonderem Interesse ist. Das tektonische Bild der Ostalpen hatte aber UHLIG erst bloß in seinen ersten Strichen entwerfen können, die Fertigstellung desselben jedoch war ihm von einem herben Geschicke nicht mehr vergönnt gewesen.

Außer den paläofaunistischen und tektonischen Studien in den Karpathen und den Alpen waren es aber auch noch weiter ausgreifende paläogeographische Fragen, die UHLIG lebhaft beschäftigten. Namentlich war er es, der als trefflicher Jurakenner die Bearbeitung der reichen Cephalopodenfauna der Spizi shales im mittleren Himalaya übernahm, jener wundervollen Aufsammlungen, die im Auftrag der Wiener kais. Akademie der Wissenschaften von den Professoren C. DIENER und GRIESBACH effektuiert wurden, von denen sich ersterer bloß die Bearbeitung der Trias vorbehalten hatte. Jener mächtige schwarze Schieferkomplex, welcher im Himalaya-Gebirge den Jura vertritt, enthält eine eigentümliche, mit borealen sowohl als auch mediterranen Formen untermischte Fauna, die in paläogeographischer Hinsicht schon von allem Anfang an viel verheißend erschien. Die diese Fauna behandelnde Monographie begann schon im Jahre 1903 in der vornehmen Zeitschrift Paläontologia of India zu erscheinen, der Hauptteil der Arbeit aber entfiel auf das Jahr 1910. Diese Arbeit war es, die UHLIG bis in die letzten Tagen seines Lebens beschäftigte und mit deren paläogeographischen Folgerungen er sich noch auf seinem Krankenlager befaßte. Vor ihm hatte wohl bereits sein einstiger Meister B. NEUMAYR ein Augenmerk auf die Fragen gerichtet, indem er im Jahre 1883 als erster die Ausgestaltung der Klimazonen im Jura und in der Kreide erkannte und deren Ausdehnung besprach. Trotzdem aber, daß das von ihm gelieferte Bild so außerordentlich packend war, fanden sich doch Forscher, die wenigstens den Jura betreffend die klimatische Differenziation nicht für hinlänglich begründet betrachteten. Und eben deshalb hat sich V. UHLIG ein nicht genug zu würdigendes Verdienst damit erworben, daß er als einer der gewiegtsten Jura- und Kreidekenner in berufenster Weise sich an diese Frage heranmachte und darüber seine kritisch zusammenfassende Meinung ausgesprochen hat.

Die letzte Abhandlung seines Lebens bildeten eben diese hochwichtigen und interessanten Skizzen, die als «Die marinen Reiche

des Jura und der Unterkreide» betitelt in den Mitteilungen (IV. Bd. 3. Heft) der von ihm mit so vieler Hingebung gegründeten Geologischen Gesellschaft in Wien vor einigen Tagen, leider mit dem über ihn mit wohlthuender Wärme von seinem Kollegen und Nachfolger FRANZ E. SUESS abgefaßten Nekrologe gleichzeitig in Druck erschienen ist.

In der mesozoischen Ära machten sich klimatische Unterschiede deutlicher erst gegen das Ende der Jura-Periode und zu Anfang der Kreide bemerkbar und UHLIGS paläogeographische Kartenskizze bezieht sich ebenfalls hauptsächlich auf diese Zeitabschnitte. Die einzelnen Klimabezirke können nach UHLIG folgendermaßen gegliedert werden.

I. Das boreal-nordandinische Reich. Es ist dies ein großes, die nördlichen Teile von Europa, Asien und Amerika bedeckendes zirkumpolares Meer, dessen eine Ausbuchtung bis tief nach Kalifornien herabreicht. In Europa bestand eine offene nachbarliche Verbindung mit dem mitteleuropäischen Teile des mediterranen Reiches, gegen SE floß es mit dessen kaukasischer Region, sowie ferner mit dem Himalayameere zusammen. Von Kalifornien aus existierte ferner auch eine Verbindung zwischen diesem und dem südandinischen Reich; von der Amur-Gegend aus aber ein gewisser Zusammenhang mit dem japanischen Meere. Im übrigen waren die Konturen dieses außerordentlich großen borealen Seekreises durch die verschiedenen dazwischen gelagerten Kontinente bedingt. Die boreale See kann als das *Dominium der absoluten Belemniten*, sowie der *Aucellen* bezeichnet werden, doch sind neben ihnen auch noch gewisse Ammoniten-Genera bezeichnend, sowie *Cadoceras*, *Quenstedtoceras*, *Cardioceras* im Jura und *Garnieria* im Neokom. In den südlichen Randgebieten dieses Reiches, namentlich im nordandinischen Gebiete treten aber auch verschiedene äquatoriale Formen auf (*Phylloceras*, *Ochetoceras*, *Oppelia*, *Aspidoceras*, *Hoplites* etc.) die sich zu den borealen Beständen hinzumischen, infolge dessen man vielleicht selbst schon heute berechtigt ist das in Rede stehende Reich in zwei Provinzen: die eigentliche holoarktische und in eine etwas gemäßigtere nordandinische aufzuteilen.

II. Das mediterran-kaukasische Reich. NEUMAYR hatte bereits seinerzeit die mediterrane und mitteleuropäische, oder die intra und extra alpinen mesozoischen Provinzen unterschieden. Neuere Untersuchungen (A. ORTMANN, J. F. POMPECKJ) haben aber gezeigt, daß diese letzteren Gebiete am Rande des die Geosynklinale bedeutenden mediterranen Meeres, also zugleich in der Nähe der Kontinente, bereits neritische Ablagerungen aufweisen, weshalb sie eigentlich eher faziell als von einander klimatologisch verschieden zu betrachten sind. Die Charaktere der mitteleuropäischen Provinz sind nicht so scharf, wie

diejenigen sowohl der borealen, als auch der mediterranen Gebiete und deshalb ist NEUMAYRS mitteleuropäische Provinz mit den mediterranen als ein einziges zusammengehöriges Reich der Entwicklung zu vereinen, das sich östlich bis an das Westende des Himalaya-Gebietes erstreckt. Im großen ganzen ist es daher die frühere Tethys, deren westliche Region als mediterraner, die östliche dagegen als kimmeria-kaukasischer Teil, ihren beiden nördlichen neritischen Randgebiete aber als mitteleuropäische, bzw. südrussische Teile unterschieden werden können. Für das mediterran-kaukasische Reich sind besonders wichtig die Gattungen *Phylloceras*, *Lytoceras*, *Simoceras*, sowie auch das Brachiopoden-Genus *Pygope*; doch gibt es hier zahlreiche fazielle Abänderungen.

III. Das himalayische Reich. Hier können in analoger Weise eine tiefgründige bathyale Region der Tethys, sowie eine mit Transgressionen verbundene neritische unterschieden werden. Diese letztere ist ebenfalls am Rande der Tiefsee gelegen, jedoch an deren Südrand, daher in entgegengesetzter Anordnung, wie im früher erwähnten mediterran-kaukasischen Reiche. Nördlich war es vom alten Angara-Kontinente begrenzt, im Westen dagegen war die Verbindung gegen das Reich des mediterran-kaukasischen Meeres zu offen. Nach SW erstreckte sich schlauchförmig das äthiopische Mittelmeer, bzw. im unteren Neokom die ostafrikanische Straße herab; gegen SE aber befand sich das oberjurasische Meer gegen Australien hin in weitausgreifender Transgression.

In faunistischer Beziehung schließen sich die Himalaya-Faunen, insbesondere diejenigen der Spiti-Ablagerungen unmittelbar an die Lebewelt des mediterran-kaukasischen Reiches an, mit welcher sie in mancher Hinsicht verwandtschaftliche Beziehungen aufweisen. Zahlreiche Ammoniten-Genera (*Phylloceras*, *Lytoceras*, *Aspidoceras* u. a.) kommen beiderseits vor, entweder in gleicher Entwicklung (*Virgatosphinctes*) oder aber in gegenseitiger Unterordnung. Viele Ammoniten-Geschlechter finden sich ausschließlich bloß im Himalaya-Jura (*Simbirskites*, *Parabolicseras* u. a.) von den Belemniten namentlich *B. Gerardi* u. a. Andererseits ist es auffällig, daß die im mediterranen oberen Jura so häufige *Pygope diphya* im Himalaya fehlt.

Mit der borealen Fauna dagegen sind die verwandtschaftlichen Bande bedeutend geringer und beschränken sich dieselben besonders auf gewisse nordische *Aucellen* im Jura und das Genus *Simbirskites* im Neokom. Sie bezeugen aber dennoch eine gewisse Einwanderung von Norden her.

Südlich von der himalayischen Tethys befinden sich bereits im Saltrange-Gebirge neritische, terrigene Ablagerungen mit zahlreichen Bivalven und Gasteropoden, dagegen bloß wenig Ammoniten.

IV. Der japanische Jura. Das boreale Jura-Reich hatte im östlichen Sibirien eine Ausdehnung bis zum Unterlaufe des Amur, von wo aus es wenigstens zeitweilig mit dem Jurameere der japanischen Inseln in Verbindung stand. Westlich wurde es vom Angara-Kontinente begrenzt, gegen SE dagegen dehnte es sich wahrscheinlich gegen den Pacific zu aus, doch fehlen in dieser Hinsicht positive Beweise.

Die japanischen Faunen stehen mit manchen ihrer Formen (*Perisphinctes*, *Oppelia* u. a.) mit der Tierwelt der südlichen Tethys in engerer Verwandtschaft, als wie mit der borealen. Das japanische Jurameer kann daher eher als eine Dependenz des äquatorialen Gürtels betrachtet werden. Der japanische Jura, in dem sich zahlreiche Süßwasserablagerungen mit Kohlenflözen eingeschaltet vorfinden, steht ungefähr in demselben Verhältnis zu dem von ihm SE-lich gelegenen pacifischen Becken, wie in Europa die mitteleuropäische Provinz zum bathyalen Teile des mediterranen Reiches.

V. Das südandine Reich, welches sich auf der westlichen Hemisphäre von Texas an bis tief herab nach Patagonien erstreckte. Gegen N dehnte es sich etwa 31° über den Äquator hinaus, seine Südgrenze jedoch gegen die Antarktis zu ist heute noch unbekannt. Auch dieses Meer besaß seichtere, mit Transgression in Verbindung gestandene Regionen und zwar in Texas, in Patagonien und Südafrika. Die südandine Region war überhaupt mehr von neritischem Charakter. Im südandinen Reiche kommen die Gattungen *Arietites*, *Aegoceras*, *Hildoceras*, *Harpoceras*, *Stephanoceras*, *Macrocephalites* u. a. Ammoniten-Gattungen vor, u. zw. entweder in gleicher oder ähnlicher Formentwicklung wie im mediterran-kaukasischen Reiche. Die Gattungen *Phylloceras* und *Lytoceras* dagegen sind rar, weshalb der Charakter dieser Ablagerungen von manchen Autoren als mitteleuropäisch angesprochen wurde, wohingegen nun UHLIG diesen Umstand eher als einen auf faziellen Unterschieden beruhenden betrachtet. Von großer Wichtigkeit ist der unmittelbare Zusammenhang der mediterranen Tethys durch Vermittlung des atlantischen Ozeanes mit dem südandinen Meere, worauf aus der Verbreitung gewisser Formen gefolgert werden kann, worauf übrigens bereits A. D'ORBIGNY hingewiesen hat. Eine derartige Form ist z. B. im mittleren Lias die *Vola atava*. Es ist interessant, daß in der Berührungszone zwischen dem süd- und nordandinen Meere ein gewisser Faunenaustausch stattgefunden hat, ja daß ins südandine Reich sogar auch gewisse himalayische Formen eingewandert sind. Trotz alledem aber besitzt das Jurameer des südandinen Reiches so sehr auch seine eigenen faunistischen Charaktere, namentlich im Kimmeridge und im Tithon und fortsetzungsweise auch noch im Neokom (*Mazapilites*, *Idoceras*, *Nebra-dites*, *Streblites*, *Favrella*, *Hatchericeras*, *Pulchellia* u. a.), daß sie

diesem Kreise marinen Tierlebens seine geographische Selbständigkeit zur Genüge sichern.

Im ganzen genommen sind also die unterscheidenden, auf klimatische Einwirkungen zurückzuführenden Charaktere zwischen den Faunen der verschiedenen Jura- und Kreidemeere unverkennbar, trotz aller Unterschiedlichkeiten aber kann andererseits auch festgestellt werden, daß die verschiedenen klimatischen Reiche der Jurameere miteinander in Verbindung standen, sowie daß an diesen Berührungspunkten auch ein gewisser Austausch der Faunen stattgefunden hat.

Welche Rolle endlich die Antarktis zur Jura- und Kreidezeit gespielt haben mag und welchen Einfluß dieselbe auf die Faunen der südandinen und australischen See ausgeübt hat, entzieht sich gegenwärtig noch der Betrachtung.

Geehrte Generalversammlung! Selbst aus dieser nur flüchtig entworfenen Skizze ersehen wir, daß V. UHLIG als Paläontologe, Geologe und gleicherweise als Tektoniker ein außerordentlich vielseitig gebildeter und tiefdenkender Mann gewesen ist. Sein nur allzu früh erfolgtes Ableben zu Karlsbad am 4. Juni in einem Alter von etwas über 54 Jahren bedeutet einen nur schwer zu ersetzenden Verlust für die geologische Wissenschaft überhaupt. Es betrauert ihn aber auch noch die große Schaar seiner näheren Kollegen und seiner Schüler, die in ihm einen bewährten Freund und einen außerordentlich tüchtigen Lehrer verloren haben, und ebenso bedauern auch wir schmerz erfüllten Herzens diesen herben Verlust, weil in ihm einer der wackersten Kämpen der geologischen Forschung in Ungarn gefallen ist, ein Mann, den wir nicht nur stets als hervorragenden Gelehrten hochschätzten und verehrten, sondern den wir in häufigem persönlichen Verkehr seines ungezwungen herzlichen und einfachen gewinnenden Wesens halber als einen uns zugetanen guten Freund wirklich recht lieb gewonnen hatten!

Nach diesem, dem unvergesslichen Andenken des Verblichenen gewidmeten wehmutsvollen Rückblicke . . .

erkläre ich die Hauptversammlung 1912 der ungarischen Geologischen Gesellschaft hiermit für eröffnet!

III.

*Ansprache an die neuerwählten
Ehrenmitglieder.*

Meine hochverehrten Herren!

Die heutige Generalversammlung der ung. Geologischen Gesellschaft hat Sie, meine Herren: BÉLA v. INKEY, Dr. JOSEF A. KRENNER, Dr. LUDWIG v. LÓCZY und LUDWIG ROTH v. TELEGD einstimmig in die Reihe ihrer Ehrenmitglieder erwählt!

Die Ehrenmitgliedschaft ist die höchste Auszeichnung, welche die

Generalversammlung der ungar. Geologischen Gesellschaft in souveräner Weise zu verleihen in der Lage ist, deren Wert noch ganz besonders dadurch erhöht wird, daß unsere Gesellschaft selten dieses ihr Recht auszuüben pflegt.

In diesem Falle aber fühlte sich die ungar. Geologische Gesellschaft direkt veranlaßt, alle Ihre bisher erworbenen Verdienste, die uns Allen sehr wohl bekannt sind, ebenso wie Ihre unermüdliche Tätigkeit im Dienste der Wissenschaft auch offen anzuerkennen und dies durch die Zuerkennung der Ehrenmitgliedschaft gewissermaßen auch weithin sichtbar zum Ausdruck zu bringen.

Indem ich Ihnen daher, meine sehr geehrten Herren, infolge des Beschlusses der soeben tagenden Generalversammlung die Ehrendiplome hiermit zu überreichen die Ehre habe, verleihe ich auch meinerseits meiner tiefsten Hochachtung und meinen ergebensten Glückwünschen Ausdruck, indem ich Sie zugleich bitte, Ihre in hohem Maße wertvolle und führende Tätigkeit auch in Zukunft der Sache der geologischen, bezw. mineralogischen Erforschung unseres Vaterlandes unentwegt zuwenden zu wollen. (Lebhafte Zustimmung, worauf die von den Erwähnten anwesenden B. v. INKEY und L. ROTH v. TELEGD ihren Dank persönlich ausgesprochen haben.)

IV.

*Ansprache anläßlich der Verleihung
der Josef v. Szabó-Medaille.*

Hochgeehrter Fachgenosse, Dr. M. v. PÁLFY!

Lieber Freund!

Mit Freuden beehre ich mich Dir hiermit zu verkünden, daß der Ausschuß der ungar. Geologischen Gesellschaft nach eindrucklich gepflogenen Beratungen Deine Arbeit, die über das siebenbürgische Erzgebirge handelt, mit der in diesem Jahre fälligen «JOSEF V. SZABÓ»-Medaille zu dekorieren beschlossen hat. Es ist dies eine derartig schöne und erhebende Anerkennung, die zufolge der strengen Normen der «J. v. SZABÓ»-Medaille nur wenigen Fachgenossen zufallen kann. Mit Deiner monographischen Arbeit aber hast Du Dich dieser Auszeichnung würdig erwiesen, weil dadurch unsere Kenntnisse von den zaubervollen Erzgängen tatsächlich um einen tüchtigen Schritt vorwärts gediehen sind!

Ich erinnere mich in diesem feierlichen Momente an jenes einfache und doch so beredte Bildnis, das auf dem Hauptplatze des kleinen Ortes ChamoniX aufgestellt ist.

Vor uns erhebt sich ein Felsblock, auf dem zwei Männer stehen, die soeben hinaufgeklommen sind. Der eine mit den verklärten Zügen ist HORACE BENOIT DE SAUSSURE, der seinen entzückten Blick auf die weiße,

schneebedeckte Mont Blanc-Spitze richtet; neben ihm erblicken wir JACQUES BALMAT, den berühmten Alpenführer, der mit lohender Dienstbefliessenheit in den Mienen seinem Herrn die Linie zeigt, auf der sie sicher hinauf gelangen werden . . .

In Anwendung dieses Gleichnisses auf unseren Fall personifiziert die Hauptgestalt SAUSSURES unser Vaterland Ungarn, sehnsüchtig und erwartungsvoll zu jener Höhe emporschauend, wohin es noch hinaufgelangen muß, . . . BALMAT — unsere Gesellschaft, oder vielmehr die Gesamtheit der sich mit Wissenschaften beschäftigenden im allgemeinen, die der Nation den Weg zum Wohle und Gedeihen andeutet, . . . der Felsen aber, von dem aus wir wieder einen Schritt vorwärts tun werden können, — ist Dein Werk! . . . ein sicherer Basispunkt auf dem langen und mühevollen Wege der kulturellen Entwicklung, der den Ausgangspunkt zu künftigen Forschungen abzugeben berufen ist.

Das Verdienst endlich, diesen Felsen geschaffen zu haben, aber gebührt Deiner Person! . . .

(Überreichung der Medaille unter lebhaftem Applaus an den Genannten, der für diese Ehrung seinem tiefgefühlten Danke Ausdruck verlieh.)